

Ophelia

Das Wasser ist heiß.

*Ich spüre, wie es über meine nackte Haut läuft
Wie die kochende Flüssigkeit meine Hülle verbrennt
Meinen Schutz.*

Unter dieser Haut bin ich, ich selbst

Das Wasser ist heiß.

*Ich spüre, wie die heißen Tropfen über mein Gesicht laufen.
Wie meine nassen Haare auf meinem Rücken liegen.
Die Hitze betäubt meine Haut
Meinen Geist
Lässt mich für einen Moment vergessen.
Lässt mich für einen Moment die Wunden nicht mehr spüren.
Den Schmerz, den meine Haut bereitwillig für mich aufnahm.*

Das Wasser ist kalt.

*Ich spüre, wie es mir eisig über die Brust läuft.
Doch ich fühle keine Kälte.
Ich fühle nichts.*

Das Wasser ist kalt.

*Die Gänsehaut krabbelt langsam von meinem Nacken bis zu meinen Zehenspitzen.
Es fühlt sich an wie tausend kleine Küsse.
Oder tausend eisige Nadeln,
Die sich langsam in das Innere meines Herzens bohren.
Doch ich spüre die Kälte nicht.
Denn ein kaltes Herz friert nicht.*

Das Wasser ist kalt.

*Meine Brust zieht sich zusammen.
Meine Hände verkrampfen.
Ich kann mich nicht bewegen
Kann nicht vor und nicht zurück
Ich will atmen
Ich will die Wärme um mich spüren.
Aber alles was ich spüre ist eisiges Wasser*

Das Wasser ist kalt.

*Meine schützende Hülle ist taub.
Sie beginnt sich langsam von mir zu lösen.
Jeder Schnitt,
Jeder Tropfen
Reißt mich mehr aus ihr heraus.
Alles was ich aufgebaut habe
Meine Hoffnungen,*

*Meine Liebe,
Meine Träume,
Verfließen langsam mit der Haut die mich umgab.
Und alles was bleibt,
Ist eisiges Wasser.*

*Und ich spüre die Kälte,
Wie sie über meinen Rücken fließt.
Und ich spüre, wie mein Herz zerreißt,
Wie es zerspringt,
In tausend kleine Teile
Ich fühle die eisigen Tropfen.
Spüre, wie sie meine Lungen füllen.
Wie mein Atem verkrampft.
Mein Herzschlag geht schneller.
Doch meine Haut bleibt taub.
Und langsam, ganz langsam spüre ich, wie meine Sinne sich trüben,
Wie mein Geist langsam seine Hülle verlässt.
Und alles was mir bleibt ist Wärme.
Wärme, die mir das Wasser nicht geben kann.
Wärme, die mich umhüllt und deckt.
Wärme, die mich schützt.*

Das Wasser ist kalt.

Anna Staab

Dieser innere Monolog, der durch das gleichnamige Stück Ophelia von Theresa Sperling inspiriert wurde, spiegelt die innere Zerrissenheit der Figur Ophelia wieder. Die Protagonistin muss mit den Höhen und Tiefen der Liebe kämpfen und sich schlussendlich doch geschlagen geben. Am Ende jedoch fühlt sie sich befreit von ihrer Sehnsucht. Geprägt ist dieser innere Monolog durch das Leitmotiv der Todessehnsucht, auch „Memento mori“ genannt, das viele Romantiker verwendeten.

Jan Johann